

Verenigte Staaten.
General Garrison.

Von der Convention, welche am 10ten September im Miami Thal des Staats Ohio versammelt war, sollen nicht weniger als hundert tausend Menschen zugegen gewesen seyn. General Garrison hat derselben beigewohnt und bey der Gelegenheit eine kraftvolle Rede gehalten, wovon wir unsern Lesern einige Auszüge mittheilen wollen.

Im Eingang seiner Rede bemerkte er, daß er nicht die Eitelkeit besäße zu vermuthen, diese unermeßliche Volksversammlung habe um seinerwillen stattgefunden. Nein! es ist die glückliche Sache der demokratischen Rechte, welche Anlaß zu derselben gegeben hat. Er verbreitete sich sodann über die Beschuldigungen seiner politischen Feinde, daß er sich fürchte, seine Meinungen öffentlich zu erklären, und rief seine Zuhörer als Zeugen auf, ob er nicht bey vielen öffentlichen Gelegenheiten das Volk seine Gesinnungen über die wichtigsten Punkte habe wissen lassen? „Habe ich nicht,“ sagte er, über und über erklärt, daß der Präsident dieser Union keinen Theil von dem Befehlsgewalt des Volkes ausmacht? Habe ich nicht oft und vielfach gesagt, der Präsident sollte durch seine Handlungen dem Willen der National Versammlung vorgehen? Habe ich nicht schon vor langer, langer Zeit dargelegt, daß kein Bürger unter das Volk gehen und um dessen Stimmen für das Präsidentenamt anhalten sollte? Habe ich nicht zum öftern gesagt, in meiner Meinung sollte kein Mann seine Wünsche zur Stelle eines Präsidenten dieser Vereinigten Staaten erheben, wenn er nicht durch die unerkauften Willensmeinung des Volks als Kandidat für dieses hohe Amt ernannt wird?—(Auf alle diese Fragen antwortete ihm das Volk mit tausendfachen Ja und lautem Beifall.)

„Ist aber ein Mann durch die große Mehrheit seiner Mitbürger zu dieser erhabenen Stelle aufzuwecken worden, so wird man nicht von ihm verlangen, daß er verpflichtet seyn soll zu erklären, was er thun und was er nicht thun will; denn bey Befolgung eines solchen Plans würde es eadlich dahin kommen, daß der Mann welcher die meisten Versprechungen machte, Präsident werden würde. Und ich sehe nicht an, Meinungen zu geben, daß ein Mann der auf solche Versprechungen im Amt hineinstiege, keinen Anstand nehmen würde, wenn er einmal dritt wäre, sie alle zu brechen. Die Gewohnheit, das Präsidentenamt dem Meistbietenden in dergleichen Versprechungen zu geben, hat die schlimmsten Folgen gehabt, und wir sehen sie jetzt. Hoffentlich werde ich, meine Mitbürger, diesem Lauf der Dinge ein Ziel setzen. (Es fol geschrien!) Es fol geschrien! war der zustimmende Ruf der Menge.)

Während ich mich nie geweigert habe, meine Meinung über die großen vor der ganzen Nation liegenden Streitfragen bey öffentlichen Gelegenheiten auszusprechen, kann ich nicht daren willigen, das Geben von bloßen Versprechungen zur Bedingung zu machen für die Erlangung des Amtes, daß ihr mir zu ertheilen wünscht. Meine Meinungen sind auch durch die Thaten eines langen und schwierigen Lebens bekannt geworden; dieses Leben ist das beste Unterpfand für mein zukünftiges Verhalten, wenn ich durch eure Stimmen zu dem höchsten Amt erhoben werde, das ihr vergeben könnt. (Uebertäubendes Beifallgeschrey.)

Die Beschuldigung ist gegen mich vorgebracht worden, ich sey ein Föderalist. Während ich bekenn, daß die ursprüngliche Föderal Parthey in diesem Lande durch keine unthätigen Beweggründe zu ihren Handlungen bewegen wurde, so läugne ich es dennoch, daß ich jemals zu jener Klasse von Politikern gehörte. Wie hätte ich auch zu jener Parthey gehören können? Ich wurde in der Schule des Anti-Föderalismus erzogen, und obwohl ich zu der Zeit, als bey Erhaltung der Constitution die Nation in zwei große Parteien getheilt wurde, noch zu jung war, um einen thätigen Antheil an der Politik des Landes zu nehmen, so hatte mich doch bereits mein verehrter Vater in die Grundzüge constitutionmäßiger Demokratie eingeweiht, und meine Lehrer waren die Henry und die Wilson jener Zeit. Er, der erklärte, daß die Saamen der Monarchie in den Boden der Constitution gesät worden seyen, war ein Anführer in meiner politischen Schule. Er, der sagte, „wenn diese Regierung nicht eine Monarchie ist, so sieht sie doch mit furchtbarer verlockender Augen nach einer Monarchie,“ war der Führer meiner Jugend. (Hier ertönte ein ungeheures Beifallgeschrey, und es verging einige Zeit, ehe Stille und Ordnung wiederhergestellt war.) Wenn ich meine eigenen Gefühle kenne und meiner eigenen Beurtheilungskraft mit bewußt bin, so glaube ich, eben so jetzt, wie ich damals mit den Patriarchen der Jeffersonschen Schule glaubte, daß die Saamen der Monarchie in der That in den fruchtbarsten Boden der Federal Constitution gepflanzt wurden, und daß dieselben, obwohl sie etwa fünfzig Jahre lang schlummern und in der Erde lagen, endlich hervorgerissen und zu Stielen und gedrückten Pflanzen geworden sind, welche Blüthen und reife Früchte tragen. Diese Regierung ist jetzt eine praktische Monarchie. (Lauter und langer Beifall.)

Während ich mich nie geweigert habe, meine Meinung über die großen vor der ganzen Nation liegenden Streitfragen bey öffentlichen Gelegenheiten auszusprechen, kann ich nicht daren willigen, das Geben von bloßen Versprechungen zur Bedingung zu machen für die Erlangung des Amtes, daß ihr mir zu ertheilen wünscht. Meine Meinungen sind auch durch die Thaten eines langen und schwierigen Lebens bekannt geworden; dieses Leben ist das beste Unterpfand für mein zukünftiges Verhalten, wenn ich durch eure Stimmen zu dem höchsten Amt erhoben werde, das ihr vergeben könnt. (Uebertäubendes Beifallgeschrey.)

Meine Meinung über die Gewalt des Congresses, eine National Bank zu errichten, bleibt unperändert. Es befindet sich in der Constitution keine ausdrückliche Bewilligung von Macht für solch einen Endzweck, u. es könnte niemals constitutionsmäßig seyn, eine solche Macht auszuüben, angenommen im Falle die, dem Congress bewilligten Gewalten nicht in Wirklichkeit treuen könnten, ohne daß man zu solch einer Anstalt seine Zuflucht nehmen müßte. Herr Madison unterzeichnete das Gesetz für die Errichtung einer National Bank, weil er dafür hielt, daß die Bankerläufe, ohne die Daywischenkunft einer solchen Anstalt, nicht zum besten Vortheil eingesammelt oder ausgegeben werden könnten. Ich sagte in einem Schreiben an Scherrod Williams, es sey klar, daß die Einkünfte der Union nur vermittelt einer Bank auf die wirksamste Weise eingesammelt und ausgegeben werden könnten, und wenn ich ausgemacht der Meinung wäre, daß eine Mehrheit von dem Volk der Vereinigten Staaten solch eine Bank-Anstalt wünschte, so würde ich dann, und nur dann, eine Bill für den Zweck einer Bank unterzeichnen. Ich habe das Amt der ersten Magistratperson niemals in dem Lichte betrachtet, daß es ihm Gewalt gäbe über den Willen des Volks, sondern daß es ihm die Macht verleihe, den gehörig ausgesprochenen Willen des Volks auszuführen,

und nicht denselben Widerstand zu leisten. Mit der Zustimmung habe ich die Grundzüge eingelangt, auf welche die Erklärung der Unabhängigkeit gegründet ist. Diese Erklärung sagt darüber, daß der König das Volk nicht wollte Gesehe machen lassen, wie es sie zu haben wünschte. Soll ein Präsident, oder ein ausübender Beamte, in dieser späten Zeit es wagen, das Volk in der Ausübung seines höchsten Willens einzuschränken? Nein. Das Volk ist der beste Bewahrer seiner eigenen Rechte, und es ist die Pflicht der ausübenden Magistratperson, sich aller Gesehmachens den Gewalt zu entziehen.

Wenn der große Stuhl in Washington] ausgemittelt werden soll, so wird es nöthig seyn, zu den Grundzügen Jefferson's zurückzukehren. Man hat mit vollem Recht behauptet, die größte Gefahr in unserer Regierungverfassung bestehe darin, daß die der Allgemeinen Regierungverwaltung übertragenen Gewalten die Regierungen der verschiedenen Staaten überstatten würden. Es liegt viele Wahrheit herein, und schon längst und oftmals habe ich die Meinung ausgesprochen, daß die Einmischung der Allgemeinen Regierung in die Wahlfreyheit der Staaten das Zeichen zum Umsturz der Freyheit seyn würde. Diese Einmischung hat stattgefunden, und während lautheyrende Naach-Demokraten sich auf Jefferson berufen und behaupten, sie ließen sich in ihrer Handlungswiese von seinen Grundzügen regieren, spornen sie zur nählichen Zeit hundert tausend Kennerhalter dazu an, sich in die Staatswahlen einzumischen! Und wenn die rothe Hand der Gewalt nicht von der Wahlfreyheit entfernt wird, so wird die Regierung der Union bald am Ende seyn. In der That über das Regierungswesen ist es eine ausgemachte Wahrheit, daß wenn eine stärkere Gewalt in Berührung mit einer schwächeren Gewalt kommt, die schwächere sehr bald von der stärkern ausgeroben oder verschlungen wird. So ist es in Hinsicht der Allgemeinen Regierung und der Staats-Regierungen. So wie ich jemals in den Sitz der höchsten Magistratperson kommen, so will ich die Grundzüge Jefferson's in Ausübung bringen, und niemals die Einmischung der Kennerhalter in die Wahlen zugeben. (Uebertäubendes Beifallgeschrey.) Ich will noch mehr thun. Während ich ihre Einmischung in die Wahlen verbiete, will ich niemals etwas thun, das sie verhindern könnte, ruhig zu den Stimmkästen zu gehen und zu stimmen, wäre es auch gegen mich und meine Maatregeln. Kein Amerikanischer Bürger sollte seines Rechtes beraubt werden, zu stimmen wie es ihm beliebt.

Die Festigkeit des Partheygeistes, wie er sich in letzter Zeit zu erkennen gegeben hat, ist ein ernstliches Uebel, das der politischen Wohlfahrt des Landes Gefahr droht. Ein gewisser Grad von Partheygefühlen ist notwendig zur Gesundheit und Dauer einer Republik; werden aber diese Partheygefühle zu weit getrieben, so ist es höchst nachtheilig für den politischen Körper—es ist der Felsen, an welchem sich manche Republik zu Bruch gelassen hat und in Trümmer zerfallen ist. Vor kurzem sagte ein alter Bauer zu mir, er glaube keine einzige von den Theorien, die gegen mich im Umlauf seyen, und er wolle mir seine Unterstützung geben, wenn ich nur ein Demofrat wäre (Gelächter). Aelter (sagte ich) wenn ich Demofratische Grundzüge annehme, was ist daran gelegen, wie ich heiße?—Wie ist daran gelegen, (sagte er) denn sonst wirst du nicht zur Demofratischen Parthey gehören.... (Großes Gelächter.) Kann man sich nur irgend etwas denken, das vertheilbar ist für unsere Verfassungen wäre, als dieser weitgetriebene Partheygeist, der dem bloßen Schatten nachläuft, und das eigentliche Wesen der Dinge gänzlich außer Acht läßt? Es giebt nichts Einfältigeres. Dieses Neunen nach bloßen Namen, nach eingebildeten Sätzen, läßt sehr schlimme Folgen befürchten. In dem heiligen Buche lesen wir, daß die Ansprüche von falschem Ehrgeiz in zukünftigen Zeiten so großen Antheil von Wahrheit für sich haben werden, daß selbst die Auserwählten dadurch hintergangen wurden. Und ist es jetzt nicht so mit der Demokratie? Der Name macht den Demofrat nicht aus. Es ist der abschuldliche Betrug, wenn man jemals die Leichtgläubigkeit der öffentlichen Gemüther irre zu leiten versucht hat, wenn man die Armen im Lande unter dem Namen „Demofrat“ gegen die Reichen unter dem Namen „Aristokrat“ ins Feld stellen will. Hier geht man mit bloßen Händen um. Der natürliche Gegner von Demokratie ist nicht Aristokratie, sondern es ist Monarchie. Es giebt kein Beispiel in der Geschichte, daß eine Republik wie die unsrige in eine Aristokratie übergetrieben ist. Eine constitutionsmäßige Demokratie (oder Volksherrschaft) kann in eine reine Demokratie oder solche Volksherrschaft ausarten, wo alle Einschränkungen aufheben und jeder Mann sein eigener Repräsentant ist, und wenn dann irgend ein beständiges Oberhaupt einer solchen Demokratie, wie zum Beispiel Desbar oder Bonaparte, das Vertrauen des Volks in unbeschränktem Maße für sich zu gewinnen weiß, so schreitet er mit reisenden Schritten von seiner vergeblichen Liebe für's Volk zum Anführer, gegen die Reichen Rechte, und steigt zuletzt von seiner erhabenen Stellung zum Thron hinauf! (Lauter Beifall.) Und so werden im Namen der Demokratie die größten Verbrechen begangen.

Wollt ihr zugeben, daß das helle Licht, welches auf dem Altar Amerikanischer Freyheit brennt, und der ganzen Welt leuchtet, jemals sollte ausgelöscht werden? (Lauter Beifall.) Nein! Nein! Nein! Es wäre nicht allein einer Verlust—es wäre ein Verlust für die ganze Welt. Die Feinde der Freyheit in Europa bewachen euch mit der angehrigsten Besorgnis, und eure Freunde beten für euren glücklichen Erfolg. Täuscht sie nicht, sondern laßt das heilige Freyheitsfeuer hell brennen auf euren Altären; und der Ohio Bauer, den ihr zu eurem Präsidenten machen

und nicht denselben Widerstand zu leisten. Mit der Zustimmung habe ich die Grundzüge eingelangt, auf welche die Erklärung der Unabhängigkeit gegründet ist. Diese Erklärung sagt darüber, daß der König das Volk nicht wollte Gesehe machen lassen, wie es sie zu haben wünschte. Soll ein Präsident, oder ein ausübender Beamte, in dieser späten Zeit es wagen, das Volk in der Ausübung seines höchsten Willens einzuschränken? Nein. Das Volk ist der beste Bewahrer seiner eigenen Rechte, und es ist die Pflicht der ausübenden Magistratperson, sich aller Gesehmachens den Gewalt zu entziehen.

Wollt, wird am Ende von vier Jahren, frey von jedem mit Freuden die Gewalt, die ihr ihm gegeben in eure Hände niederlegen. Es wird kaum genugsam seyn, daß er gehet worden ist, wie jene reinen und Republikaner, Washington, Jefferson und Madison werden sind—mit dem höchsten Vertrauen eines edlen, gerechten, und großmüthigen Volks. [Erregung und Begeisterung der umgebenden Volksmenge.] Am Ende dieser herrlichen Rede den höchsten Grad der jubelnde Beifallruf der unermesslichen Menge, welche sich hin und her bewegte, wie die des Waldes in einem Sturm.

Der Morgensterne
Waterloo.
Donnerstag, October 29, 1841.
Tr. Thomas Noth, der kürzlich von England zurückgekehrt ist, wobei er gegangen war, um die Erwerbungs-Sache zu besprechen, hat an verschiedenen Orten Reden gehalten, welchen zufolge zu sehen ist, daß der große Theil des wilden Landes von Ober Canada gemessen und folglich sell seyn wird. In dieser Erwerbungs-Sache sind wir ein herrlicher Beifall zu erwarten. Die Ausmessung des wilden Landes ist allerdings von großer Wichtigkeit; aber wie kommt es daß die Erwerbungen von Irland und England nach den Ver. St. so stark ist, wo wohl zwar wildes Land zu haben ist, es doch so weit wir keine Englische Einwanderer-Gesellschaften giebt? Wenn man zugeht, daß die Regierung Canadas schon lange her insam verwaltet wird, so ist dieses Mangel. Eine gute Regierungswaltung in Canada, und Einwanderung—nicht nur England, Irland und Schottland, sondern selbst die Ver. Staaten—wird die Tagesordnung seyn; dann Einwanderungs-Gesellschaften müßlich seyn—aber nicht diese die haupt Aufwartung zur Einwanderung zu machen, so sehet es mit derselben noch schlecht aus; nur diejenigen welche immer vorzuehen, der haupt auf ein solches Gesellschaften, u. f. sey hauptsächlich wenig Einwanderung skuld, dieses einmal einrichten, oder einleihen wollen.

Da wir uns in den vorhergehenden Bemerkungen ziemlich hartem Ausdruck gegen unsere frühere Regierung verwaltet, so ist es nicht mehr als billig, zu merken, daß der General-Gouverneur's Verwaltung versprochen gewesen. Wir werden nächste Woche Gegenstand wiederum berühren.

Wir haben so eben erfahren, daß Daniel welcher für Schlägerei bei dem Krieggericht zu Verurtheilung verurtheilt war, von derselben freigesprochen ist, und daß alle die bei diesem Prozeß stattgefundenen Unkosten auf Herrn Adam Ferris gefallen sind, in erwiesen wurde, daß Herr Ferris bei dieser Schlägerei angehörende Partei war.

Wegen der Uebersetzung und Aufführung der Fugleses und neuen Adertheilnehmer, u. f. m. ist diese Woche unsern Lesern nur wenig inländische Neuigkeiten mittheilen. Lagen sie sich daher wir erlaubt sind zu berichten, so viel als möglich an den harrisson's Rede begnügen. Dieselbe ist lang, aber in manchen Hinsichten interessant.

Da sich in dem Bericht bezieht, „212 von 213 Leben eines Verbannten,“ welches in unserer letzten Nummer erschien, mehrere Druckfehler einfinden, und unserm Erachtens ein sehr schönes Gedicht und sehr pünktliche Correctur wohl werth ist, so haben wir Fehler corrigirt und dasselbe nochmals eingedruckt.

N. E. Als Obiges schon aufgesetzt war, und eben daran gedacht wurde, wurde ne h Folgendes aufgesetzt Druckfehler. Da die letzte Nummer unserer Zeitung in großer Eile zur Presse ging, schickten wir ein Druckfehler ein. In einer gewissen Linie im 27ten Abschnitt der Willkür lese man statt * * * „genug eine Person“—eine einzige Person—(um April und tend, aber recht ist recht) und an einem gewissen Ort 25sten Abschnitt, statt „bestehend aus wenigstens 200 Offizieren“—nur, bestehend aus wenigstens 200 Offizieren. Auch befinden sich im 20ten Abschnitt derselben Akte einige dem Geist der Verfassungen widersprechende Stellen, welche schon corrigirt haben.

Wir sind nicht gewiß ob der Hamilton Markt in der Zeitung für diese Zeit richtig ist, indem wir mit der Post keine Zeitung von dorthen erhielten.

Wir machen unsere Leser auf die neuen Beisetzere in heutiger Zeitung aufmerksam.

(Aus dem Toronto Examiner.)

Die Armer.—Wir vernahmen, daß der Major Sir James Macdonell den Oberbefehl der Truppen in Canada übernommen hat, und wird demnach die Vereinigung der Provinzen proclamiert ist, die Gouvernoren des Lieutenant-Gouverneur nach der Abreise des Georg Arthur ausüben, welches Befandheit umständlich baldige Rückreise nach Europa unermüdlich gemacht hat und über die Garnison zu Quebec durch Oberst von der „Cold stream“ Garden ersetzt werden.

Eine Akte

der Vereinigung der Provinzen von Ober und Unter Canada, u. für die Regierung von Canada. (Fortsetzung.)

Und sey es verordnet, daß wenn irgend eine Bill, welche dem Gouverneur der Provinz überreicht wurde, um die Zustimmung Ihrer Majestät zu erlangen, und der Gouverneur im Namen Ihrer Majestät seinen Beifall zu derselben Bill gegeben hat; so soll er bei der ersten sichlichen Gelegenheit eine getreue Abschrift derselben an Ihre Majestät Staats-Secretären verabsolgen lassen. Und sey es ferner verfügt, daß es für Ihre Majestät gesetzlich seyn, zu irgend einer Zeit innerhalb zweier Jahre, nach dem Ende einer solchen Bill von einem Staats-Secretär in Empfang nehmen, ihre Zustimmung in der Rathversammlung zu ertheilen, oder eine schriftliche Verweigerung, unter Hand und dem Siegel eines solchen Staats-Secretärs, gegen den Tag an welchem er eine solche gemeldete Bill in Empfang genommen, von dem Gouverneur dem Befehlgebenden Rathe und Assembly von Canada, entweder mündlich oder durch Post, oder durch Proclamation angezeigt oder erklärt werden soll, und daß dann von dem Tage an, da dem Rathe bekannt gemacht wurde eine solche Bill nicht angenommen zu seyn.

Und sey es verordnet, daß keine Bill, welche Ihrer Majestät zur Genehmigung vorbehalten wird, in der Provinz Canada einige Kraft und Ansehen habe, bis der Gouverneur der erwähnten Provinz dem Befehlgebenden Rathe Assembly, entweder mündlich oder durch eine Post, oder durch Proclamation angezeigt kann, daß eine solche Bill Ihrer Majestät gefallen habe dieselbe anzunehmen und zu genehmigen, und daß ein jeder mündliche Bericht, Post, oder Proclamation in den öffentlichen Zeitungsbüchern der erwähnten Rathe und Assembly aufgenommen und veröffentlicht werde, und daß eine doppelte, richtig besugelte Abschrift davon an den eigentlichen Beamten abgehandelt werden, um in die Registratur der Provinz eingetragen zu werden, und daß keine Bill welche alle, wie erwähnt, aufgesetzt wird in der Provinz eine Kraft und Ansehen habe, bis dann Ihre Majestät habe zu derselben, wie gesagt, Zustimmung gegeben und sie genehmigt, und zwar zum Zeitlaufe von zweien Jahren, zu rechnen von dem Tage an, wo diese Bill dem Gouverneur der Provinz überreicht wurde, in der Which die Genehmigung Ihrer Majestät abgewartet.

Und sey es verordnet, daß nichts hierin Enthaltenes die Ausübung Ihrer Majestät Rechte, hinsichtlich Amalgamationen und Beförderungen, begrenzt oder beschränken könne, und daß ungedruckt dieser Akte irgend einer andern Akte oder Akten, welche im Parliamente von Großbritannien, oder im Parliamente des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland oder in der Provinz von Ober und Unter-Canada passirten, es für Ihre Majestät gesetzlich seyn, den Lieutenant-Gouverneur der Provinz Canada zu ernennen, in solchen Theilen der Provinz, je nachdem Sie es für gut findet, unangesehen der Anwesenheit des local Gouverneurs innerhalb der Provinz, solche Nachtausübung und Ansehen, so wohl die Akte als andere in Anwendung zu bringen und zu besorgen, mit welcher vorher und auch zu der Zeit da diese Akte der Gouverneur, der Lieutenant-Gouverneur oder andere Person, welche die Regierung der Provinz von Ober und Unter Canada verwaltet, bekleidet und versehen oder irgend Einen von Ihnen, welcher nach der Verabschiedung zweier Provinzen als Gouverneur der Provinz Canada bestimmt werden mag; und den Gouverneur der Provinz Canada zu ernennen, irgend eine Person oder Personen, sämmtlich oder einzeln, als seinen Stellvertreter oder seine Stellvertreter zu bestimmen, abgesehen von subalternen und anzustellen, und daß bei der Absetzung der Gouverneur oder solange er es für gut findet, er dieselbe mit der ganzen Gewalt, so wohl gerichtliche als andere versehen und ausüben könne, mit welcher er, oder zu der Zeit da diese Akte passirt, der Gouverneur oder Lieutenant-Gouverneur, oder irgend eine andere Person, welcher die Regierung der Provinzen von Ober und Unter Canada anvertraut ist, bekleidet oder versehen seyn wird, und mit welcher, von und nach der Vereinigung gemelten Provinzen der Gouverneur der Provinz Canada bekleidet werden wird je nachdem es der Gouverneur für nöthig und dienlich erachtet mag, unter der ständigen Verhütung daß durch Anstellung solcher Stellvertreter, nicht das Ansehen des Gouverneurs der Provinz Canada auf irgend eine Weise beschränkt, abgeändert verfehlt oder angetan werde, andrer als Ihre Majestät für gut findet anzunehmen.

Und sey es verordnet, daß von und nach der Vereinigung der Provinzen alle Schreiben, Proclamationen, Instrumente, Urtheile, welche den Befehlgebenden Rathe Assembly der Provinz Canada zusammen gerufen, oder durch denselben verabschiedet oder aufgelöst wird, und daß alle Urtheile und öffentliche Instrumente, welcher Art und welche sie auch immer seyn mögen, wenn sie auf den Befehlgebenden Rathe und Assembly bezug haben, und daß alle Urtheile, Einverleibungen, Geschiedenes und durch den Befehlgebenden Rathe verfahren der Befehlgebenden Rathe und Natur sie auch seyn mögen nebst allen Geschiedenen und abgedruckten Berichten und Ausfertigungen des Befehlgebenden Rathe, einzig und allein in der ihnen Sprache gemacht und abgefaßt seyn sollen. So

Wir sind nicht gewiß ob der Hamilton Markt in der Zeitung für diese Zeit richtig ist, indem wir mit der Post keine Zeitung von dorthen erhielten.

Wir machen unsere Leser auf die neuen Beisetzere in heutiger Zeitung aufmerksam.

(Aus dem Toronto Examiner.)

Die Armer.—Wir vernahmen, daß der Major Sir James Macdonell den Oberbefehl der Truppen in Canada übernommen hat, und wird demnach die Vereinigung der Provinzen proclamiert ist, die Gouvernoren des Lieutenant-Gouverneur nach der Abreise des Georg Arthur ausüben, welches Befandheit umständlich baldige Rückreise nach Europa unermüdlich gemacht hat und über die Garnison zu Quebec durch Oberst von der „Cold stream“ Garden ersetzt werden.